Religion, Gott und Moral nach Kant [Teil 1]

Autor(en): **Seidel, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **21 (1938)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Muttergottes von Montserrat. Die Legende erzählt, dass St. Lukas es malte. St. Petrus brachte es dann nach Spanien. Später, während der Maureneinfälle, verbargen es die Gläubigen in einer Grotte. Im Jahre 880 wurde es von frommen Hirten wieder aufgefunden. Im Jahre 1521 durchwachte der von schwerer Krankheit genesene Ritter Ignatius von Loyola vor ihm eine ganze Nacht und legte vor ihm seine Waffen nieder, um sich künftig ausschliesslich dem Dienst des Glaubens zu widmen. Er wurde der Gründer des Jesuitenordens.

Seit mehr als tausend Jahren führen die Benediktinermönche von Montserrat ihr weltabgeschiedenes, Gott, der Menschheit und der ernsten wissenschaftlichen Forschung gewidmetes Leben. Zwei Räume ihres Klostergebäudes sind ausser der Kapelle der schwarzen Muttergottes noch interessant: die Bibliothek und das Museum. Die erstere zählt mehr als 100,000 Bände in allen Kultursprachen, die nach dem grossen Klostersturm während der letzten Karlistenkämpfe hier zusammengetragen wurden und selbst in den Greueln des gegenwärtigen Bürgerkrieges bisher nicht angetastet worden sind. *Ernest Kiesewetter.*

Religion, Gott und Moral nach Kant.

Von *Robert Seidel*, Professor in Zürich.

Kant hat in seinen Schriften alle von der Aufklärung genannten Fragen über Religion, Gott und Moral behandelt, aber von den Himmelsfreuden und Höllenqualen hat er keine Darstellung gegeben.

Warum nicht? Weil er sie nicht mit den Sinnen wahrgenommen hat; weil Himmel und Hölle keine wirklichen, sinnlich wahrnehmbaren Dinge sind, sondern nur übersinnliche, bloss gedachte, vorgestellte Dinge, und weil er selbst 1781 in seinem ersten grossen Hauptwerke, in der *«Kritik der reinen Vernunft»* lehrte:

Nur die Erfahrung «ist Wahrheit»; nur sie liefert uns Erkenntnisse; eine Wissenschaft des Uebersinnlichen gibt es nicht.

«Gott, Freiheit und Unsterblichkeit» sind nach Kant*) aber solche übersinnliche Dinge — folglich sind sie, nach Kant, keine Wissenschaft und keine Wahrheit.

In seinem zweiten Hauptwerke: *«Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik»* 1783 sagt er sehr unzweideutig: «Alle Erkenntnis von Dingen, aus blossem reinen Verstande oder reiner Vernunft, *ist nichts als lauter Schein, und nur in der Erfahrung ist Wahrheit.»*

Nach diesem ersten Kant von 1781 und 1783 können also Gott, Unsterblichkeit und Freiheit (Willensfreiheit) nicht bewiesen werden und sind keine Wahrheit.

Nach dem Kant von 1788 aber, nach dem Verfasser des grossen Werkes: *«Kritik der praktischen Vernunft»*, ist die Sache anders, denn dieser zweite Kant lehrt:

Es gibt einen Gott, eine Unsterblichkeit und eine Freiheit. Der einzige Beweisgrund dafür ist das sittliche Bewusstsein des Menschen. Das sittliche Bewusstsein in uns sagt: Du sollst, folglich müssen wir die Freiheit haben, anders zu wollen; das sittliche Gesetz in uns stellt ein Ideal der Vollkommenheit auf, das hier auf Erden nicht zu erreichen ist, folglich muss es eine Unsterblichkeit im Jenseits geben; das sittliche Gesetz in uns macht uns des höchsten Glückes würdig, aber die Welt bietet es nicht, *folglich* muss es einen Gott der Gerechtigkeit und des Ausgleiches im Jenseits geben.

Wir bemerken mit Verwunderung, dass der zweite Kant von 1788 dem ersten von 1781/83 widerspricht, wir bemerken aber auch, dass er Gott, Willensfreiheit und Unsterblichkeit nur postuliert, nur setzt oder annimmt, weil er sich das Gewissen, das Sittengesetz im Menschen, nicht anders erklären kann, als mit diesen Annahmen.

*) Kant: Verkündigung des ewigen Friedens in der Philosophie 1796.

Welcher Kant hat recht? Der erste Kant hat recht, der zweite irrt.

Das sittliche Bewusstsein des Menschen stammt nicht von Gott, sondern vom Gemeinschaftsleben der Menschen, der Gesellschaft. Die gute Gesellschaft, die Gesellschaft der Urfreiheit und Urgleichheit —, das ist die Mutter der Sittlichkeit; und die schlechte Gesellschaft, die Gesellschaft der Kasten, Stände und Klassen, der Herrscher und Beherrschten, der Freien und Sklaven, der Ungleichheit und Unfreiheit, — diese schlechte Gesellschaft ist die Mutter der Unsittlichkeit, der Sünde und Schande.

Kant selbst hat übrigens die Sittlichkeit ausdrücklich auch nicht mit Gott und Religion begründet, sondern mit dem Wesen, mit der Vernunft und mit der Gesellschaft des Menschen.

In seiner grossen aufklärerischen Schrift *«Die Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft»*, geschrieben 1793, sagt er:

«Sofern die Moral begründet ist auf den Begriff des Menschen, als eines freien, sich selbst durch seine Vernunft an unbedingte Gesetze bindenden Wesens, bedarf der Mensch weder der Idee eines anderen Wesens über ihm, um seine Pflicht zu erkennen, noch einer anderen Triebfeder, als des Gesetzes selbst, um sie zu beobachten.»

Das ist unzweifelhaft klar und spricht bestimmt folgende Ueberzeugung Kants aus:

Der Mensch bedarf als ein freies, vernünftiges Wesen keines Gottes, um sittlich gut zu sein.

Hören wir weiter Kant! Er schreibt:

Die Moral des Menschen «bedarf also zum Behuf ihrer selbst keineswegs der Religion, sondern vermöge der reinen praktischen Vernunft ist sie sich selbst genug» ..

Das ist ebenso unzweifelhaft klar und spricht folgende Ueberzeugung des grossen Denkers sehr bestimmt aus:

Die Sittlichkeit des Menschen bedarf nicht der Religion, sondern nur der Vernunft.

Was schreibt der grosse und gute Mensch Kant weiter? Er schreibt: «Gott hat uns nichts offenbart und kann uns nichts offenbaren, weil wir es doch nicht verstehen würden ... »

«Himmlische Einflüsse in sich wahrnehmen zu wollen, ist eine Art Wahnsinn, ... eine der Religion nachteilige Selbsttäuschung.»

Das ist wieder sehr bestimmt ausgesprochen die folgende Ueberzeugung Kants:

Gott hat uns nichts offenbart; Gott kann uns nichts offenbaren, weil wir ihn nicht verstehen können; darum gibt es keine Offenbarung; wer behauptet, Gott habe sich ihm offenbart, er habe Gott erlebt, der ist ein Wahnsinniger und Selbsttäuscher. (Forts. folgt.)

Nationalsozialismus in Südafrika.

Bei den vor einiger Zeit in Südafrika stattgefundenen Parlamentswahlen hat die faschistische Reaktion eine erhebliche Niederlage erlitten. Die von Dr. Malan, einem ehemaligen Pfarrer, geführte Nationalsozialistische Partei brachte es nur auf 15 Mandate, während die Regierungspartei deren hundert erhielt. Allerdings drücken diese Zahlen das wirkliche Kräfteverhältnis nur ungenügend aus, da das südafrikanische Wahlsystem, gleich dem englischen, nur einfache Mehrheiten kennt. Der Stimmenzuwachs der Faschisten war immerhin grösser, als er in der Mandatsauszählung zum Ausdruck kam. Die faschistische Gefahr besteht also auch in Südafrika weiter.

Die südafrikanischen Nationalsozialisten sind nicht nur besonders deutschfreundlich, ihr Programm ist «made in Germany», sondern sie sind auch in ihrer ganzen Praxis ein guter Abklatsch ihres deutschen Vorbildes. Sie fordern eine strenge Autarkie für die südafrikanische Union und Neutralität bei